

Redaktion:
Strada Doamnei Nr. 5.

Abonnement

auf das Morgen- und Abendblatt für Bukarest u. das Inland mit einmaliger portofreier Zustellung vierteljähr. 10 Fres. — Mit zweimaliger Zustellung Morgen- u. Abendblatt getrennt vierteljähr. 11 Fres. 50 Cts.

Für das Ausland entspr. Portozuschlag.

Bukarester TAGBLATT

Abend-Ausgabe.

Abonnements werden angenommen: in Bukarest von der Administration und in der Buchhandlung von E. Graebe & Comp., Theaterplatz (Hotel Brofft); in der Provinz wird den betreffenden Postämtern und unseren Agenten pränumerirt.

Administration:
Strada Doamnei Nr. 5.

Inserate

werden nach aufsteigendem Tarif bei der Administration des Blattes sowie bei allen renommirten Annoncenbureaus des In- und Auslandes angenommen. Auskünfte werden von der Administration unentgeltlich erteilt.

Zuschriften und Geldsendungen franco

Nr. 67.

Montag, 1. November (20. Oktober)

1880.

Mit dem 1. November ex. eröffnen wir ein **zweimonatliches Abonnement** auf das „Bukarester Tagblatt“ zu dem Preise von 7 Francs.

In Bukarest kann die gesonderte Zustellung des Morgen- und Abendblattes (des Morgenblattes früh 8 Uhr und des Abendblattes Nachmittags 4 Uhr) statthaben, wofür nebst dem Abonnementspreis noch 1 Fres. zu entrichten ist.

Die Administration
des „Bukarester Tagblatt“.

Der Gefangene des Vatikans.

Bukarest, 1. November.

Der nunmehr vorliegende Wortlaut der päpstlichen Allokution vom 24. d. bestätigt vollinhaltlich die Vermuthungen, welche beim ersten Bekanntwerden des auf telegraphischem Wege mitgetheilten Inhalts dieser Ansprache über deren Bedeutung ausgesprochen wurden. Papst Leo XIII. hat es nicht vermocht, sich des Einflusses der Jesuiten zu erwehren und steht nach den guten Anfängen seiner Regierung principiell bereits auf demselben Standpunkte, welchen der ganz von den Jüngern Bonolaz abhängige Pius IX. eingenommen hatte. Der Unterschied zwischen diesen beiden Päpsten besteht gegenwärtig nur in der Form, in welcher sie ihre Anschauungen unter das Publikum bringen. Pius IX. fand ein besonderes Gefallen daran, als ein Gefangener zu gelten, der nur innerhalb der Mauern des Vatikans Herr seiner Entschlüsse und seiner freien Bewegung sei. Ganz dieselbe Auffassung hat nunmehr auch Leo XIII. an den Tag gelegt, indem er den zur Allokution beschiedenen, ehemals päpstlichen Civilbeamten die Versicherung gab, daß die Stellung, in welcher sich das Papstthum befinde, durchaus nicht dem Begriffe jener Freiheit und Unabhängigkeit entspreche, wie sie der Nachfolger des heiligen Petrus für sich beanspruchen müsse. Daß diese Freiheit im Sinne des Vatikans nur durch eine widerspruchlose Unterordnung aller staatlichen und nationalen Interessen unter den Willen des Papstes erzielt werden könne, wird zwar nicht ausdrücklich gesagt. Nachdem aber die Unabhängigkeit, wie sie Leo XIII. will, von dem

Von der Mode.

Paris, Ende Oktober.

Denken Sie sich, ich bin heute in Verlegenheit, in wirklicher Verlegenheit! Ich habe mich überall umgesehen in den ersten Magazinen, habe mich bei meinen getreuesten Berathern erkundigt, habe Pariser, Berliner, Wiener, kurz, die Modedirektoren aller Welt durchstudirt und doch nicht gefunden, was ich suchte. Ich kann Ihnen — entschuldig, es niederzuschreiben zu müssen — heute noch keine Mittheilung darüber machen, welche Brauttoilette Prinzessin Stephanie von Belgien, Prinzessin Victoria Augusta von Holstein wählen werden. Und die Hochzeiten beider erlauchter Bräute finden doch bereits im Ausgange dieses Winters statt!

Ihre unendliche Guld, meine Gnädige, verzeiht mir vielleicht, wenn ich, da ich über höchste Brautkostüme zu sprechen leider noch nicht in der Lage bin, mich über Hochzeitstoilette im Allgemeinen verbreite. Also zur Hochzeitstoilette für junge und ältere Frauen ist die neue Dahliafarbe (Violet de George) beliebt. Ihr etwas gefärbter Ton, dem Pensée ähnlich und doch freundlicher wirkend als dieses — ist besonders kleidsam, sowohl für blonde als brünette Damen. Diese Farbe gehört zu den Repräsentantinnen der „Pracht“ und kommt selbstredend im schweren Atlas oder damassirten Seidenstoff am besten zur Geltung. Ein treffliches Modell dieser reichen Toilette war ein Kostüm aus schwerem Seidenatlas und Satin damassé. Aus letzterem war die Polonaise angefertigt, die allem Anscheine nach in der Saison zur großen Toilette einen wesentlichen Bestandtheil bilden wird. (Man beabsichtigt, sie sowohl mit edigem als herzförmigem, ja auch mit rundem Ausschnitt zu tragen.) Das Ueberkleid (Polonaise) bot etwas völlig Neues. In der Taille eng anliegend, mit dem en coeur-Ausschnitt, überdeckte es den Atlasrock bis etwa 30 Centim. über den Saum. Dieser erhielt rings einen breiten plissirten Volant aus Atlas, der mit schmalem Schrägstreifen am oberen Rande derartig besetzt war, daß ein grazioses Köpfchen stehen blieb. Die lange Polonaise zeigte ein complicirtes Arrangement. Vornüber deckte sie nämlich den Atlasrock und wurde der Länge nach durch Passementieremotive, die sich in Form von Niegeln

Belieben Anderer in keiner Weise beeinflusst werden soll, bleibt wohl keine andere Auslegung als jene übrig, welche in der vatikanischen Freiheit den starren hierarchischen Absolutismus und eine völlige Knechtschaft für alle übrige Welt erblickt.

Wenn Papst Leo XIII. bei seiner jüngsten Allokution das Zugeständniß des freien Wortes mit einem Hinweis auf seine glorreichen Vorgänger beantwortete, welche sich diese Freiheit sogar im Schmutz der Kerker, in der Tiefe der Katakomben und angehts grausamer Tyrannen mitten unter Qualen und grausamen Todesdrohungen bewahrt hätten, so hat er sich dabei einer Verkehrung der Thatfachen schuldig gemacht, wie sie nicht einmal einem gewöhnlichen Sünden, geschweige denn einem schon bei Lebzeiten mit dem Nimbus des Heiligenscheines ausgestatteten Unfehlbaren zur Ehre reichen kann. Denn heut zu Tage fällt es keiner Regierung bei, die Päpste wegen ihrer Worte zur Verantwortung zu ziehen. Sie können vielmehr fluchen und die weltlichen Regierungen beschimpfen, so viel und so lang sie wollen; man läßt sie ruhig gewähren und bricht höchstens die Beziehungen mit ihnen gerade so ab, wie man ja auch im Privatleben jeder Berührung mit einem rechthaberischen Menschen möglichst aus dem Wege zu gehen sucht. Gesucht hat zwar Leo XIII. bei seiner Ansprache vom 24. Oktober noch nicht. Daß er aber schon ziemlich nahe daran ist, seiner Erbitterung gegen die bösen Regierungen auf wenig parlamentarischen Wege Ausdruck zu geben, geht daraus hervor, daß er den Tag der Besetzung Roms durch die italienischen Truppen als einen „verrückten“ bezeichnet. Von verrückt zu verrückt ist aber nicht nur dem Wortlaute, sondern auch dem Sinne nach nur ein kleiner Schritt. Heute klagt Leo XIII. über die Attentate, welche die zur Ausübung der höchsten religiösen Gewalt angeblich unerlässliche weltliche Gewalt zerstörten und welche ihm die kräftige Unterstützung der verfolgten Ordensfamilien benahmen und predigt gegen das staatliche Geregelt für die päpstlichen Bullen und gegen die Einziehung der Klöster: morgen wird er vielleicht zu anderen Mitteln greifen, um sich und seine Autorität der Welt in Erinnerung zu bringen. Gar zu viel humane Toleranz darf man von dem Nachfolger Pius XI. nicht verlangen. Wer sich aber diesbezüglich noch immer sanguinischen Hoffnungen hingibt, den verweisen wir auf das Wort Leo XIII. über die Gottlosigkeit der Stadt Rom, dessen Verbrechen darin besteht, daß sie protestantische Schulen duldet. Und mit einem solchen Papste soll Deutschland paktiren? Nie und nimmermehr!

in übereinstimmender Farbe darüberlegen, geschlossen. Etwa zwei Handbreit vom Saume hörte dieser Verschluß auf; die Vorderbahn theilte sich hier und ließ einen Theil des Atlasrockes sichtbar. Die Seitennähte blieben nämlich etwa 30 Centimeter vom unteren Rande offen (geschlitzt), die Bahnen wurden etwas seitwärts gezogen und am Verbindungspunkte mit der bis über den Volant fallenden Hinterbahn zusammengefaßt, faltig drappirt und mit einer Schleife aus Atlasband geschmückt. Sodann imitirte ein Spitzenbesatz aus „Duchesse“ auf dem glatten Ueberkleide ein Leibchen mit langen Schößen, welches über dem Vordertheil des Rockes in eine lange Spitze endete. Den Anfaß der Spitze deckte ein schmales, blendartiges Atlasröllchen, welche Garnitur dem Kleide etwas durchaus Eigenartiges verlieh; ihr Charakter entsprach dem Besatz um den en coeur-Ausschnitt, an dem zwei zurückgeschlagene Revers sich über ein Mansanc-Lätzchen öffneten und ein Stehtragen à la Médicis angebracht war. Spitzen umrahmten dieses Revers-Arrangement und setzten sich als spitzulaufendes Jabot bis zum Taillenschluß fort. Die Ärmel, eng und lang — waren am Handgelenk mit einigen Schrägstreifen bandeauxartig, sowie mit einer Bauschleife geziert, der Spitzenvolant am unteren Rande fiel bis auf die Hand.

Wie ich schon so oft zu bemerken Gelegenheit nahm, gibt es für die jugendliche Damenwelt keinen hübscheren und kleidsameren Schmuck als das weiße Gewand, entweder aus Wollentoff oder Batist, Moll und ähnlichen Geweben. Ein hübsches Arrangement zu einem mit Foulard garnirten Batistkleide, das sehr passend auch bei Hochzeiten zu brauchen, wäre etwa folgendes: Den fußfreien Batist-Rock zieren zehn über einander aufsteigende, plissirte oder gezogene Volants vom nämlichen Stoff, deren jedesmaliger Anfaß durch eine Nische aus Batist bedeckt ist. Etwas in Kniehöhe wird der Rock mit einer Falten-Charpe aus mattrosa Foulard umgeben, welche auf der Hinterbahn geschlungen bzw. grazios geknotet ist. Dazu gehört noch ein hinaufgehendes Batist-leibchen mit en coeur-Ausschnitt, das ein Spitzenplissé umgibt. Der Mode gefällt es auch, den en coeur-Ausschnitt auf dem Rücktheil der Taille zu wiederholen; selbstredend wird alsdann um diesen Ausschnitt die Plisségarnitur

Beifungschau.

Bukarest, 1. November.

„Romanul“ rath den Distrikts-Ronsilien, sich mit der Geschichte des Landes eingehend zu befassen. Sie würden in diesem Falle zu der Erkenntniß gelangen, daß jeder einzelne Distrikt sich durch besondere Produktionen auszeichnet, und die Art derselben lasse sich noch heute aus den Wappen genau nachweisen. Hier gewahre man eine Biene, dort eine besondere Thiergattung, wieder in einem anderen Wappen besondere Fruchtarten, lauter Anzeichen von der Beschäftigung, welcher die früheren Bewohner der Distrikte oblagen, und wenn die Ronsilien sich die Mühe nehmen wollten, dies genau ins Auge zu fassen, sowie darauf hinzuwirken, daß die betreffenden Produktionszweige wieder gehörig gepflegt werden, so könne daraus für das Land ein großer Nutzen erwachsen.

„Presia“ erachtet es als einen großen Fehler, daß in Rumänien zwei Universtitäten bestehen, als ob für ein Land, welches kaum den ersten Schritt für seine intellektuelle Entwicklung gethan hat, eine derartige Anstalt nicht hinreichend wäre. Die Rumänen, getrieben von dem Drange nach vorwärts, bildeten sich ein, in wenigen Jahren alles das erreichen zu können, was andere Nationen erst im Laufe von Jahrhunderten errungen haben, und so glauben sie auch das Land im Handumdrehen der höchsten Kultur zuführen zu können, indem sie möglichst viele höhere Lehranstalten errichten und denselben recht pompöse Titel geben. Die Zahl wirklich guter Professoren sei eine so geringe, daß sie kaum zur Besetzung der Lehrstühle an einer Universtität hinreichen; was nützen also zwei Universtitäten, wenn an keiner derselben Tüchtiges geleistet werde.

„Timpu!“ richtet an die Regierung die Frage, wie es denn eigentlich mit der Arab-Tabia-Frage bestellt sei. Während aus den Aktenstücken des österreichischen Rothbuches zu ersehen wäre, daß diese Angelegenheit endgiltig erledigt und Arab-Tabia Rumänien zugesprochen sei, hielten bulgarische Truppen dieses Fort immer noch besetzt und machten keine Anstalten dasselbe zu räumen. Ferner hätte der Minister des Aeußeren seinerzeit sich bei der Regierung in Sofia verwendet, daß es den rumänischen Gemeinden in Bulgarien gestattet werde, rumänische Schulen zu errichten; auch in dieser Hinsicht wäre aber bisher kein Erfolg erzielt worden. Bei solcher Thatenlosigkeit des Cabinets dürfe sich dasselbe nicht wundern, wenn es von Tag zu Tag immer mehr in Mißkredit gerathe.

„Dinele Public“ erklärt, daß er an die perfekte

fortgesetzt. Das Leibchen ist lagförmig vorn und im Rücken in Falten gezogen — ein Arrangement, das sich für hagere Figuren sehr vortheilhaft erweist. Die Falten ziehen sich bis zum Schooß fort und den Taillenschluß umgibt zugleich ein Gürtel aus mattrosa Seidenband, der mit weißer Perlmutter-schnalle zusammen gehalten wird. Die Ärmel sind nach Belieben halblang oder kurz zu wählen, erhalten im ersten Falle einen Plissévolant nebst Foulardgarnitur als Abschluß am Ellbogen, in letzteren einen eingereichten Foulard-Revers und ein Spitzenplissé, ähnlich dem am Halsausschnitt. Auch kann man auf dem Ärmel-Revers ein Blütensträußchen feststecken, dem Blüthencollier entsprechend, das gern zu eleganter Toilette von jungen Damen getragen wird, und das man in diesem Falle aus künstlichen Blumen im Tone des Foulard wählen muß. Ist ein eleganteres Arrangement wünschenswerth, so empfiehlt es sich, das Leibchen (Corsage) zum eben beschriebenen Batistrock aus mattrosa Halb-Atlas herzustellen. Die modernsten Façons darin schreiben ebenfalls den decolletirten Ausschnitt sowohl für die Büste als den Rücken vor; entweder en coeur oder carré; ebenso bleibt der runde Ausschnitt auch für die nächste Saison beliebt.

Mit vorstehend geschilderten Toiletten für heute genug von festlichen Kostümen. Was die Hauskleider anbetrifft, so tritt jetzt der karrirte Plaid- und Sergestoff sehr vorherrschend in den vielfältigsten Dessins auf. Für ein Arrangement, in dem der karrirte Besatzstoff z. B. als plissirte Rockbahn, als Schooßkleidchen oder langes Ueberkleid benutzt werden soll, kann größeres Carreau-Dessin sehr wohl gewählt werden. Denn bei diesem ist es erforderlich, das Bruststück und die Theile der Musterung möglichst zu meiden. Das Gegentheil würde wider alle Gesetze des guten Geschmacks verstoßen. Wo der karrirte Besatz jedoch in bescheidenem Maße an der Toilette zu Tage treten soll — etwa als Saum-Volants oder schmalere Plissés, Revers, Umlegekragen oder endlich — Charge-Draperie um die Hüften, empfiehlt sich mehr eine kleinere Musterung. Es existiren darin wunderhübsche Dessins, namentlich auf braunem Fond mit Querstreifen aus bronze-farben oder leuchtendem Goldgelb. Ein derartiger Besatz steht jeder Dame gut, ist besonders passend für die herbstliche Saison und empfiehlt sich zur Verwendung mit einfarbigen

Harmonie, welche nach der Angabe officiöser Blätter im Schoße des Kabinetts herrschen soll, nicht glaube. So hätte Herr Boerescu vor Kurzem dem Ministerrath einen vollständigen Wechsel des diplomatischen Korps Rumäniens proponirt. wäre aber mit allen seinen Vorschlägen durchgefallen, ein Umstand, der sicherlich nicht zur Förderung des guten Einverständnisses zwischen ihm und seinen Kollegen beigetragen haben könnte. Wenn der Regierung daran gelegen sei, daß man ihr Glauben schenke, so dürfe sie sich nicht mehr auf Verlautbarungen ganz allgemeiner Natur beschränken, sondern müsse über jeden einzelnen Punkt genau Aufschlüsse erteilen.

„Romania Libera“ spricht die Ueberzeugung aus, daß das Land die Politik des Herrn Bratianu theuer werde bezahlen müssen. Insbesondere hinsichtlich der inneren Zustände und der Finanzen werde das Volk hinter's Licht geführt, aber der Tag sei nicht mehr fern, an welchem alle unlauteren Geschäfte der Regierung, welche sich z. B. hinter der Manipulation mit den Rubeln, der Einführung des Papiergeldes und gewissen maskirten Anleihen verbergen, ans Tageslicht kommen müßten. Leider könne man aber schon jetzt mit Bestimmtheit voraussagen, daß es dann zu spät sein werde, die Folgen der begangenen Sünden wieder gut zu machen.

„Revolutions“ (Weiß) weist nach, daß die Neigung der Jugend für den Funktionalismus bereits zu einer socialen Plage geworden ist, welche dringende Abhilfe erfordert. Wohin man blickt, gewahre man nur Stellenjäger, welche Tag und Nacht die öffentlichen Aemter belagern, und um jeden offenen Posten bewerben sich 30—40 Kandidaten, die zu Intriguen aller Art ihre Zuflucht nehmen, um zu reussiren und ein Stelchchen zu erhalten. Für diese Zustände müsse man jene Persönlichkeiten verantwortlich machen, welche dem öffentlichen Unterricht eine verkehrte Richtung gegeben haben und die das bestehende System noch immer aufrecht erhalten, trotzdem sich dasselbe längst als gemeinschädlich erwiesen hat.

Tagesgeschichte.

Bukarest, 1. November.

Inland.

Konvention. Auf Vorschlag des Ministers des Innern hat Se. Königl. Hoheit der Fürst die zwischen Rumänien und Serbien bezüglich des gegenseitigen Telegraphenverkehrs abgeschlossene Konvention genehmigt. Hiernach ist bei allen zwischen den Stationen gewechselten Korrespondenzen 10 Cts. für jedes Wort ohne irgend einen weiteren Zuschlag zu entrichten.

Grünbuch. Wie „L'Independance Roum.“ erfährt, ist der Minister des Aeußeren, Herr Boerescu, gegenwärtig mit der Zusammenstellung eines „Grünbuchs“ beschäftigt, welches alle wichtigen diplomatischen Aktenstücke über die Rumänien betreffenden äußeren Fragen enthalten und den Kammern unmittelbar nach deren Eröffnung vorgelegt werden soll.

Spartasse. Herr P. S. Aurelian, Mitglied des Verwaltungsrathes der Depositenkasse, theilt in einer an „Romanul“ gerichteten Zuschrift mit, daß von Seiten dieses Institutes bereits ein Reglement für die Anwendung des Spartassengesetzes ausgearbeitet und der Regierung zur Approbation vorgelegt worden sei. Wenn dieses Gesetz, für dessen Zustandekommen so viel Zeit und Mühe verwendet wurde, kein todter Buchstabe bleiben soll, so wäre es dringend geboten, das betreffende Reglement endlich in Kraft treten zu lassen und mit den Operationen der Spartasse endlich zu beginnen.

Kleiderstoffen in matten Tönen als grau-, mode-, beige- oder zimmetfarben. Praktisch ist dieser Besatz zu Koben, die man anfarbeiten, d. i. modernisiren will. Z. B. ein graues Kleid in Prinzess-Schnitt, das bisher schmalen Besatz in Form von Passepoits und Bordirung trug, läßt sich folgendermaßen mit etwa 6—7 Metern Plaid Carreaux in beliebiger Musterstellung ausarbeiten. Von hübscher Wirkung ist das Abfüttern der Seitenbahnen am unteren Rande mit Plaid-Stoff und deren reversartiges Auf- und Umschlagen. Die Zipfel werden dabei unter dem Faltenpuff verborgen. Dieses Arrangement bietet den Vortheil, unter einem kürzeren Umhang z. B. nicht die helle Rockbahn unvermittelt hervortreten zu lassen; das karierte Futter bildet vielmehr einen hübschen, geschmackvollen Uebergang.

Eine wichtige Rolle spielt der Strumpf, seitdem die Schleppe nur noch zur großen Toilette beibehalten ist. Strümpfe aus Seide und couleurtem fil d'Ecosse machen einander auch für diese Saison den Rang streitig. Sie treten sowohl einfarbig als mit Querstreifen, die modernsten hingegen in den schottischen Carreaux auf. Auch Strümpfe mit bunten Zwickeln bleiben noch fernerweit beliebt. Auch in Wolle, welches Material für die kalte Jahreszeit nicht allein vorzuziehen, sondern im Interesse der Gesundheit verlangt werden muß, bringt die Mode sehr hübsche, geschmackvolle Muster. Hellblaue Strümpfe, mit ombirten Carreaux durchwirrt, schottische Musterung, aus der das volle Roth und das Goldgelb förmlich hervorleuchten; das dunkle Blau in der neuen gefättigten Nuance bis hinab zum schwarzblauen Marine; endlich das Bordeaux und Zimmetbraun mit feinen Carreaux durchmustert. Auch die bereits in der Voraison beliebten Strümpfe mit bunter Stickerei in Seide oder Wolle über dem Fußblatt bleiben noch weiterhin en vogue.

Ueber die neueste Damenhutfaçon heißt es in einem Pariser Modebericht: „Es werden gegenwärtig „Damenhüte zum Erötheln“ getragen. Dieselben sind folgendermaßen konstruirt: An den Vindebändern derselben befinden sich auf der inneren Seite ein paar kleine Stahlklappen, welche, sobald die Trägerin des Hutes den Kopf senkt, oder sich verneigt, die Arterien an den beiden Schläfen drücken, was sofort das Blut in die Wangen treibt.“ E.

Ausland.

Deutschland. Einem Berliner Telegramme des „Pester Lloyd“ zu Folge ist die Nichtwiederwahl des Amerikaner Abgeordneten Heeremann über ausdrücklichen Wunsch Bismarcks und der maßgebenden Kreise erfolgt. Dieser Initiative dürfte es auch zuzuschreiben sein, daß selbst ein Theil der Konservativen sich gegen die Wahl Heeremanns aussprach, welcher bekanntlich dem von seiner Partei gegebenen Schlagworte der „würdigen Zurückhaltung“ gehorham die Einladung des Kaisers zur Theilnahme am Kölner Dombauwerke ablehnend beantwortet hatte. Damit hat allem Anscheine nach die bereits in unserem letzten Morgenblatte signalisirte Ablösung der staatlich gefinnten Konservativen von der Muckerpartei ihren definitiven Ausdruck gefunden.

Rußland. Mit der Gesundheit des Kaisers von Rußland scheint es sehr schlecht zu stehen. Man spricht davon, daß der Verfolgungswahn sich bei ihm zum völligen Irzinn ausgebildet habe, während „Daily Telegraph“ von einem angeblichen Vergiftungsversuche zu erzählen weiß, dem zu Folge der kaiserliche Küchenchef arretrirt und zwei Petersburger Aerzte schleunigst nach Livadia berufen wurden. Dem gegenüber berichtet der Petersburger Berichterstatter des „Berliner Tageblatt“, daß sich das leibliche Befinden des Czars etwas gebessert habe, freilich mit dem Bemerkten, daß nach dem Ausspruche der Aerzte die Gesundheit desselben auf das Tiefste untergraben sei. Etwas befremdlich klingt die Meldung desselben Blattes, daß in Livadia die Hoftrauer fiktirt wurde, angeblich über ausdrücklichen Wunsch der zweiten Gemahlin des Kaisers, welche durch diese Maßregel verhindern will, daß der „nervös sehr aufgeregte“ Kaiser nicht ununterbrochen an den schmerzlichen Verlust erinnert werde.

Griechenland. In der Kammer Sitzung vom 30. v. M. machte der ehemalige Ministerpräsident Tritupis den Versuch, seinem Nachfolger im Amte dadurch ein Schnippchen zu schlagen, daß er dem Antrage Komunduros, die Kammern bis Montag, beziehungsweise bis heute zu vertagen, den Wunsch entgegenstellte, die Regierung möge ihr politisches Programm ohne weiteren Aufschub zur Kenntniß der Volksvertretung bringen. Komunduros erwiderte hierauf, daß die Politik des Ministeriums nicht darin bestünde, die Vorbereitungen zur Uebernahme des Griechensland durch die Berliner Konferenz zu verzögern, bis Europa die Ausführung seiner Entscheidungen durchsetzen würde, sondern vielmehr darin, diese Entscheidungen durch eigenes Vorgehen auszuführen. Daß die Kammer mit diesem kriegerischen Programm des neuen Premiers vollständig einverstanden ist, geht aus der Annahme des vom Ministerpräsidenten gestellten Vertagungsantrages mit 111 gegen 52 Stimmen hervor.

Der Orient. Hobart Pascha hat an die „Times“ ein Schreiben gerichtet, in welchem er erklärt, daß die Türkei leicht im Stande sein werde, sich ebenso wie Frankreich von den Folgen des Krieges zu erholen, wenn man ihr nur die nöthige Ruhe gönne. Gleichzeitig beklagt sich der türkische Finanzmann über die Unbilligkeiten, welche die Kapitulationen zwar zu Gunsten der Ausländer, aber zum größten Nachtheil der türkischen Finanzen mit sich brächten: „Die großen Besitzthümer der Ausländer an Geld, Gebäuden und Land vermehren sich täglich, verhältnißmäßig unbesteuert und durch die Kapitulationen geschützt, die, so nothwendig sie auch den Mächten erscheinen dürften, doch sicherlich modifizirt werden können, falls die Existenz der Porte dies gebieterisch erheischt und dies nicht allein im Interesse der türkischen Regierung, sondern auch ihrer Gläubiger liegt. Es ist Rußland leicht gefallen, Europa zu überzeugen, daß es absolut nöthig sei, den Vertrag von 1856 wenn nicht ganz zu annulliren, so doch wesentlich zu ändern. Es war fast ein Kinderpiel für die Berliner Konferenz, die Türkei mit einem Federstich um zwei seiner reichsten Provinzen zu berauben; wenn aber die Türkei den Vorschlag macht, seine Steuern über die Stipulationen der Kapitulationen hinaus um einen Schilling zu erhöhen, so hat das Geschrei kein Ende. Die Türkei hat durch den Krieg werthvolles Territorium in Bulgarien, Bosnien und Montenegro verloren und soll nunmehr weitere enorme Opfer bringen, um die Eier des Auslandes zu befriedigen; allein es ist nicht im Geringsten die Rede davon sie aus ihrer Finanznoth zu reißen. Wenn diejenigen, welche wirklich ihre Freunde sind, der Türkei in Bezug auf ihre Finanzen wirklich helfen wollten, so sollten sie die türkische Regierung vor Allem unterstützen, die Klausel des Kapitulationsvertrages zu ändern, welche sich auf die Besteuerung bezieht. Ehe die Türkei sich finanziell aufrichten kann, muß sie von den schmählichen Fesseln der Kapitulationen befreit werden und einen Handelsvertrag besitzen, der ihren Interessen mehr entspricht, als das einseitige derzeit gültige Abkommen.“

Lokal- und Distrikts-Nachrichten.

Bukarest, 1. November.

Kreditbewilligungen. Dem Minister des Inneren sind zwei außerordentliche Kredite, und zwar von 10,000 und 8000 Franks, ersterer zur Bervollständigung des Mobilars der rumänischen Legation in Paris, letzterer zur Bestreitung der Kosten für die behufs Bekämpfung der Viehseuche eingesetzten Kommission bewilligt worden.

Schenkungen. Mittels fürstlicher Dekrete sind die Communen Giurgiu und Galaz ernächtigt worden, folgende Schenkungen anzunehmen: erstere ein Haus des Herrn P. D. Kirku zum Zwecke der Errichtung einer Schule, letztere einen ihr von der Firma Ch. P. Gij & Comp. bedingungslos überlassenen Platz.

Ernennungen. Der Generaldirektor des Post- und Telegrafendienstes, Herr F. Robescu ist zum Delegirten Rumäniens bei dem internationalen Post-Kongreß in Paris und Herr Johann Sperl zum Architekten der hiesigen Spitals-Ephorie ernannt worden.

Auszeichnung. Se. Königl. Hoheit der Fürst hat dem Präsidenten des hohen Rechnungshofes, Herrn Em. Gradisteanu in Anbetracht seiner Schriften über das Finanzwesen, die Medaille „Vene merenti“ verliehen.

Bunte Chronik.

Von der Fürstin Dolgorudi. Je weniger die russischen Journale über die ehemalige Maitresse und nammehrige Gemahlin des Czar Alexander schreiben dürfen, um so eifriger befassen sich die Petersburger Korrespondenten der Auslandspresse mit diesem pikanten Thema. So wird neuerdings über den Einfluß der Fürstin dem Pariser „Gaulois“ geschrieben: „Es ist jetzt keinem Zweifel mehr unterworfen, daß die neue Gemahlin des Czars Alexander, die Fürstin Dolgorudi, einen großen politischen Einfluß besitzt. Ihr verbannt Graf Schuwaloff seine Ungnade und seinen Sturz, weil er hartnäckig die Anstellung eines Verwandten der Fürstin verweigerte, welcher im Rufe der Sittenlosigkeit stand. Und jetzt steht Graf Adlerberg, bis nun der Günstling des Kaisers, auf dem Punkte, vom Hofe entfernt zu werden. Der Grund ist sehr bekannt. Der Graf war ein erbitterter Gegner der morganatischen Ehe und schrak nicht vor einem äußersten Mittel zurück, um dieselbe zu verhindern. Er fing Liebesbriefe auf, welche von einem jungen Garde-Lieutenant, dem Fürsten Schestafon, an die Geliebte des Czars geschrieben waren und ließ sie durch einen geschickt arrangirten Zufall in die Hände des Kaisers fallen. Beinahe wäre das ganze Verhältniß abgebrochen worden, aber die Thränen der schönen Fürstin vermischten bald den üblen Eindruck, und die Ungnade des Grafen Adlerberg war beschloffen.“

Ueber ein recht heiteres Intermezzo, das sich dieser Tage in Mainz während der Aufführung des „Fidelio“ ereignete, wird von dort wie folgt berichtet: Als der Baritonist, Herr Mann, als Böfewicht Don Pizarro am Schluß der Oper den wohlverdienten Lohn empfängt und auf den Wink des Ministers den Trabanten zur Verhaftung überwiesen wird, gibt der den Offizier darstellende Herr vom Chor zwei Statisten dem Befehl, Pizarro abzuführen, wobei er denselben, um ihnen die Wichtigkeit ihrer Mission plausibel zu machen, im Abgehen aufstößt: „Der Mann ist ein Staatsgefangener, bewacht ihn scharf.“ Die Statisten (zwei stramme Brandenburger von der Festungs-Artillerie), gehorham dem Befehl, führen den Darsteller des Pizarro ab, welcher in seine Garderobe geht, um sich in seine Straßenkleider zu werfen und nach Hause zu gehen. Letzteres sollte ihm jedoch nicht so leicht werden, denn beim Hinaustrreten aus der Garderobe erblickt er zu seiner nicht geringen Verwunderung die beiden Trabanten zur Rechten und Linken der Thür aufgestellt, welche ihm mit gekreuzten Hellebarden den Ausgang verwehren. Auf seine Frage, was das zu bedeuten habe, wird ihm von den waderen Waterlandsvertheidigern die Antwort zu Theil, sie hätten strenge Ordre, ihn als Staatsgefangenen zu bewachen, und er dürfe nicht aus der Garderobe hinaus. Erst nachdem der herbeigerufene Insipient mit vieler Mühe das tomische Mißverständnis gelöst, senkten sich die Hellebarden, und Herr Mann durfte sich nunmehr unbehelligt nach Hause begeben.

Ein eigenthümlicher Export-Handel beginnt in jüngster Zeit in Budapest zu floriren. Der Export-Artikel — schreibt „Egyetértés“ — besteht aus jungen Tänzerinnen, die theils in den Volksfängereien, theils unter dem Personal des verunglückten deutschen Theaters angeworben und dann nach dem Orient exportirt werden. Doch treiben die betreffenden Unternehmer ein häßliches Spiel mit den armen Tänzerinnen. So hat beispielsweise ein gewisser Gundlach vor 3—4 Wochen 12 Tänzerinnen engagirt und nach Jassy, Odessa zc. geführt. Als aber das Geschäft nicht ging, ließ er die armen Mädchen in Stich und entloß. Sie gelangten mit vieler Mühe auf eigene Kosten bis Stanislaw; dort sind sie nun in größter Noth und können nicht weiter. Neuestens hat — wie das genannte Blatt berichtet — wieder ein anderer Unternehmer 10 Tänzerinnen engagirt, mit denen er jetzt in der Ofner Arena Proben hält.

Kurs-Verichte vom 30. Oktober 1880.

Paris.	Heute	Gestern
Rumänische Rente 5%	Francs 75.—	75.—
Aktien der „Banca de Romania“	—	—
Französische Rente	120.60	120.70
Türken-Loose	31.50	31.25
Berlin.		
Prioritäten der Rumänischen Eisenbahn	Mark —	—
Obligationen „	—	98.50
Aktien „	—	53.65 53.55
Neue Obligationen 6%	—	90.10 89.90
Oppenheim Donau-Anleihe	—	108.25
Wien.		
Napoleon's or	ö. W. fl. 9.34 1/2	9.34
Dufaten	—	5.61 5.62

Telegramme des „Bukarester Tagblatt“.

Paris, 30. Oktober. Die Vollziehung der Dekrete des 29. März in der Provinz wird ununterbrochen fortgesetzt.

Magusa, 30. Oktober. Die Dulcignoten verweigern Riza Pascha und den regulären türkischen Truppen den Uebergang über die Boyana, welche Truppen schon ihren Rückzug angetreten hatten, um den Platz den Montenegrinern zu überlassen. In Dulcigno befinden sich gegenwärtig ungefähr 6000 Insurgenten.

Konstantinopel, 31. Oktober. Das Erscheinen des türkischen Journals „Hakikat“ wurde von der türkischen Regierung auf unbestimmte Dauer eingestellt, weil es einen humoristischen Artikel gegen Götchen, Botschafter Englands, veröffentlichte, in welchem zugleich auch die letzten Beschlüsse der ottomanischen Minister getadelt wurden. Das Journal „Bakit“ hat den Befehl erhalten, sich in seinen Bemerkungen über die laufende Politik zu mäßigen. Graf Gajfeld und die Persönlichkeiten der deutschen Botschaft haben gestern Abend beim Sultan gespeist. Der „Bakit“ setzt auseinander, daß die Angelegenheit von Dulcigno eine gute Wendung nimmt und daß die Beziehungen zwischen dem Palais und den Botschaften wieder fortdial geworden sind. Der Sultan hat den Kardinalen Nina und Simeoni den Groß-Cordon des osmanischen Ordens und Monsignore Banutelli, apostolischen Nuntius in Konstantinopel, den Groß-Cordon des Medjidie-Ordens verliehen.

Washington, 31. Oktober. Die Enthüllungen, welche eine festgenommene Fälscherbande in Chicago gemacht hat, lassen es muthmaßen, daß nachgeahmte amerikanische Obligationen nach Europa gesendet wurden, wo sie in Umlauf gebracht werden oder bereits im Umlauf sind. Diese Obligationen lauten auf 1000 Dollars, 6 % und auf den Termin des Jahres 1881.

andererseits Cairoli kaum den Muth besitzen dürfte, solchem, wenn auch nicht direkt revolutionären, so doch nicht minder bedenklichen und ordnungswidrigen Treiben mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.

Lokal- und Distrikts-Nachrichten.

Bukarest, 1. November.

Impfung. Einer officiellen Bekanntmachung zufolge sind während des vergangenen Sommers im Distrikte Ilfov 15,000 Kinder geimpft worden. In Folge dieser, auf Veranlassung der Direktion des Sanitätsdienstes entwickelten erfreulichen Thätigkeit der betreffenden Bezirksärzte, ist die Stadt Bukarest vor einem weiteren Umsichgreifen der Blatterepidemie behütet worden, welche allenthalben in der Umgegend geherrscht hatte.

Raubanfall. Gestern Nachts wurden sieben Bauern, welche auf ihren mit Ochsen bespannten Wagen von hier gegen Ulteniga fuhren, in der nächsten Nähe der Stadt und zwar außerhalb der Barriere Kalaraschilor von Räubern angefallen, arg mißhandelt und sowohl ihrer Gelder als auch ihres Viehs beraubt. Bisher konnten die Spuren dieser Gauner nicht aufgefunden werden. Daß aber solche Vorfälle sich in unmittelbarer Nähe des Reichthums der Hauptstadt ereignen können, ist ein deutlicher Beweis für die immer mehr überhandnehmende öffentliche Unsicherheit und daß die Maßregeln, welche zur Abstellung dieses Uebels ergriffen werden, jedenfalls nicht energisch genug sind.

Macedonisch-rumänisches Album. Dieses Album, dessen Erscheinen oft angekündigt, stets aber wieder verschoben wurde, hat endlich die Presse verlassen und dürfte, wie wir vermuthen, seinen Zweck vollständig verfehlen. Nach Abzug der Anfertigungskosten soll nämlich der aus dem Verkauf resultirende Ertrag den Abgebrannten von Foschani zu Gute kommen; der Preis dieses Albums ist aber ein so hoher, daß derselbe wahrscheinlich nur wenig Abnehmer finden dürfte. Während das „Pariser-Murcia“ und das „Biondo-bona“-Album, an welchem Schriftsteller und Künstler ersten Ranges mitgearbeitet hatten, nur durch die ihre Billigkeit einen so großen Absatz fanden, ist der Preis des „Macedonisch-rumänischen Albums“, dessen Mitarbeiter Di minorum gentium sind, ein geradezu exorbitanter, denn die gewöhnliche Ausgabe kostet 8, die Luxusausgabe 20 Franks. Wenn man sich schon auf das Nachahmen verlegt hat, so hätte man wenigstens in allen Stücken imitiren sollen.

Neues Communalgebäude. Das Ministerium hat den schon vor längerer Zeit gefaßten Beschluß des hiesigen Gemeinderathes, das nächst der Spitalsephorie befindliche Moscu'sche Haus anzukaufen und darin die Communal-Bureauz zu installieren, genehmigt. Die Uebersiedlung von dem bisherigen in das neue Communalgebäude dürfte noch im Laufe dieses Monats stattfinden.

Studentenstrike. Das Professoren-Kollegium der Universität Jassy hat an die dortigen, noch immer strickenden Studenten einen Erlaß gerichtet, in welchem denselben bedeutet wird, daß, so lange dieselben sich nicht entschließen, die Vorlesungen wieder zu besuchen und von ihrem bisherigen illegalen Vorgehen abzusehen, keine ihrer Petitionen in Betracht gezogen werden wird. Bisher hat dieser Erlaß noch keine Wirkung ausgeübt.

Verschüttet. Bei den in der Strada Donnei stattfindenden Erdarbeiten zur Legung eines unterirdischen Telegraphen, wurde heute Abends gegen sechs Uhr ein in der Grube beschäftigter Arbeiter von dem nachstürzenden Erdreich bis zur Höhe der Brust verschüttet. Den Anstrengungen seiner Kollegen ist es gelungen, den Verschütteten aus seiner peiniglichen und qualvollen Lage zu befreien, doch scheint er nicht ohne erhebliche Quetschungen davon gekommen zu sein.

Ein recht artiger Herr. Gestern Mittags kam in eines unserer besten Restaurants ein anscheinend etwas angeheiteter Kapitän in Begleitung eines Hundes, welcher sich — der Hund nämlich — kurzweg quer vor die Schwelle der zu einem zweiten Gastzimmer führenden Thür legte. Als ein Gast ihn — den Herrn Kapitän nämlich — darauf aufmerksam machte, daß er doch seinem großen Hund gefälligst einen anderen Platz einräumen möge, damit der Zugang zum zweiten Gastzimmer frei würde, entgegnete der liebenswürdige Landesverteidiger, daß man nur über ihn — über den Hund nämlich — hinübersteigen möge. Die anwesenden Gäste waren nun zwar höflich genug, sie — den Kapitän und seinen Hund nämlich — nicht zur Thüre hinauszumweisen; doch werden wir ersucht, diesen Fall zu Nuß und Lehre anderer Hundebesitzer zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Den uns mitgetheilten Namen des betreffenden Herrn haben wir indeß absichtlich verschwiegen, damit es nicht etwa den Anschein gewinnt, als ob wir durch unsere Notiz Jemanden schädigen wollten. Wir wollen eben nur gesagt haben, daß man auch dann sich anständig benehmen soll, wenn man Kapitän ist und einen großen Hund besitzt.

Bunte Chronik.

Wofür man einen Orden bekommt. Von dem in Wien verstorbenen Professor Böbel erzählt ein Mitarbeiter der „Wiener Presse“ folgende hübsche Anekdote: „Der Schreiber dieser Zeilen war während der Orientreise des Kaisers häufig in seiner Gesellschaft. Eines Morgens nahm ich den Thee im Salon des Professors in Dolma-Bagdiche, dem Palast des Sultans. Wir plauderten eben von Wien und der guten Wiener Küche, als der Dolmetich den Besuch einer der wichtigsten Personen im Palaste, des Leib-Barbiers des Padiſchah, meldete. Der Angemeldete, ein kleiner untergehter Türke mit einem wohlgenähten Schmerbauch, trat in Begleitung eines französischen Arztes ein. Sein Gesicht war verbunden und er heulte förmlich vor Schmerz. Aus den Mittheilungen des Arztes entnahm Dr. Böbel, daß der Leibbarbier an Gesichtsnervalgie leide. Dr. Böbel zog aus seinem Etui eine Spritze hervor, tauchte sie in eine schmerzstillende Flüssigkeit und gab dem Patienten eine Injektion. Die Wirkung war eine überraschende. Der Schmerz hatte sofort aufgehört und die barbierende Eyzellenz führte dem österreichischen Professor zu Füßen, umklammerte seine Knie und küßte die Enden des Rockes. Professor Böbel konnte sich nur mit Mühe weiterer Liebtöjungen erwehren und erklärte dem französischen Arzt, welche Mittel er für künftige Ein-

spritzungen zu verwenden habe. Als der Dolmetich diese Anordnungen dem Leibbarbier mittheilte, schüttelte dieser den Kopf heftig verneinend und brachte ein anderes Verlangen vor. An der Medizin und dem französischen Arzt war ihm gar nichts gelegen, er wollte um jeden Preis die Spritze erhalten, die er für ein Juwelenstück hielt. Jede Summe sollte der gelehrte Professor verlangen, nur die Spritze wollte er haben. Es bedurfte langer Unterhandlungen, bis man dem Türken begreiflich machte, dergleichen Spritzen seien dudenweise zu kaufen, und der französische Arzt werde künftig die Injektionen ebenso gut vornehmen, wie der österreichische Professor. Als die Suite des Kaisers sich vom Sultan verabschiedete, dankte dieser dem Wiener Professor verbindlichst für die Heilung seines Barbiers und verlieh ihm den Medicidje-Orden dritter Klasse.

Von der Galerie gestürzt. Die am Sonntag, 24. v. M. im Theatre Francais zu Paris stattgefundene Vorstellung wurde durch einen eigenthümlichen Vorfall gestört. Es war im Beginne des zweiten Aktes, als aus jedem Munde ein Ruf des Schreckens erscholl. Ein Individuum war, von der dritten Galerie herabstürzend, auf einen im Parterre sitzenden Zuschauer, den Sektionschef der Westbahn, Herrn Pocard, gefallen. Fast in demselben Augenblicke traf diesen ein Kandelaber, den der Mann während des Sturzes losgerissen, auf den Kopf. Man kann sich die Verwirrung vorstellen; das ganze Parterre hatte sich erhoben. Die in der nächsten Nähe Befindlichen trugen das gestürzte Individuum hinaus, während Herr Pocard sich entfernte, um seine zum Glück nicht schweren Wunden verbinden zu lassen. Die Sache war so gekommen: Der Urheber des Vorfalles, ein Kommissionär Namens Harel, hatte den unerklärlichen Einfall gehabt, sich mit den Beinen über die Brüstung der Galerie hinauszuhängen, hatte dabei das Gleichgewicht verloren und war herabgestürzt. Sein gefährlicher Sprung war jedoch verhältnismäßig glücklich abgelaufen, denn er kam mit einigen Kontusionen davon. Als die erste Aufregung vorüber war, wurde die Vorstellung fortgesetzt. Der Vorfall hatte jedoch auf einen der Schauspieler einen solchen Eindruck gemacht, daß er vor Aufregung nicht sofort weiter spielen konnte und eine längere Zwischenpause eintreten mußte.

Wetterprognosen. Entgegen den mannichfachen Besorgnissen vor einem rauhen Winter, wie solche durch die unfreundlichen Herbstpräzidenen wachgerufen werden, stellen Forstleute und Landwirthe, gestützt auf erfahrungsmäßige Beobachtung im Thier- und Pflanzenleben, in Aussicht, daß sich die gefürchtete Jahreszeit diesmal ungewöhnlich milde anlassen werde. Als Grundlage dieser Bitterungs-Diagnose wird vor Allen auf gewisse Haidekräuter, besonders auf die Ericen hingewiesen. Hatte nämlich im vorigen Jahre die Erica vulgaris und Herbacea auf den Blüthenrispen bis in die obersten Schichten starke Blüthenansätze, so sind dieselben heuer kaum zur Hälfte besetzt, was eben einen milden Winter ankündigt. Gleiches prognosticiren auch die Bienen, indem sie trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit noch immer Wachs ansetzen und noch häufig außerhalb der Städte getroffen werden, während sie vor strengen Wintern, wie dem vorjährigen, um diese Zeit sich bereits verbaut haben. Man muß diese Wetterprognosen mit der Formel der kaufmännischen Rechnungen: salvo errore schließen.

Handel und Verkehr.

Lizitations-Ausschreibungen.

„Monitorial official“ Nr. 234, 235.

26. Oktober (7. November.) Verkauf von 197 Stinien Breinholz durch die Generalkasse des Distriktes „Olt“. Auf dem Marktplatz von „Slatina“.

7./19. November. Vergebung der Anfertigung und Lieferung der Register und Druckformen für die von der Commune Galaz abhängigen Behörden. Bedarf für das Jahr 1881. Primarie daselbst.

21. November (2. Dezember.) Vergebung der Brückengeld-Einnahme über den „Argeſu“ auf die Dauer von 3 Jahren. Kanzlei der Gemeinde „Volintiu din Bale“, Distrikt „Ilfov“.

22. November (3. Dezember.) Uebernahme der Reparaturen und der Zustandhaltung der Uhren in den beiden Brankovan'schen Stiftungen für die Dauer eines Jahres. Epitropie der Brankovan'schen Stiftungen in Bukarest.

24. November (5. Dezember.) Lieferung einer großen Parthie kleiner Equipirungsstücke, als Hemden, Unterhosen, Kravatten, Stiefel, Handtücher, Bürsten, Flanelle, Woll- und Baumwoll-Handschuhe u. s. w. Kanzlei des I. Artillerieregiments in der Almaison-Kaserne in Bukarest.

18./30. Dezember. Vergebung des Baues einer Brücke über die „Dimboviza“ in „Rucar“. Devis Nr. 42,342.30. Minister. der öffentlichen Arbeiten und Präfektur des Distriktes „Muscel“.

Kurs-Berichte.

	Gold	Waare
Bukarest am 20. Oktober 1. November 1880		
Rural-Obligationen 6%	L. n. 84 3/4	85 1/4
Domänial- „ 8%	„ „ 102 1/2	103 1/2
Eredit fonc. rur. 7%	„ „ 99	99 1/2
„ „ urb. 7%	„ „ 92 1/2	93
Municipal-Obligat. 8%	„ „ 100	101
Pensions- „ (L. n. 300)	„ „ 185	193
Aktien der Versicherungsgesellschaft „Dacia“	„ „	—
„ „ „ „ „Romania“	„ „	—
„ „ „ „ „Rumänischen Nationalbank	„ „	—
Municipal-Loose (20 Frck.)	„ „ 28	29
Silber gegen Gold	Procent 2 1/4	1 3/4
Hypothekar-Scheine gegen Gold	„ „ 1 1/4	3/4
Papier-Rubel	L. n. 2.50	2.60
Oesterreichische Gulden	„ „ 2.13	2.14

Telegramme des „Bukarester Tagblatt“.

Belgrad, 1. November. Das neue Cabinet ist folgendermaßen zusammengesetzt: Pirotſchanaz: Konseilspräsident und Justiz, Miatovic: Neuheres und Finanzen, Garachanine: Inneres, Gudovic: öffentliche Arbeiten, Leſchjanine: Krieg, Novacovic: öffentlicher Unterricht und Kultus.

Sofia, 31. Oktober. Nach den gestern durch den Konseilspräsidenten Zankoff an den Präfekten und den Präfektor von Varna gefandten Instruktionen, die Beleidigung

des französischen Bickonsulars betreffend, haben diese Beamten sofort behufs Entdeckung der Thäter die Untersuchung eingeleitet, die jedoch bis jetzt zu keinem genauen Resultate führte; man glaubt indessen, daß die dem französischen Wappen zugefügte Beleidigung jüdischen Kindern (?) zuzuschreiben sei. Die Untersuchung dauert fort.

Teheran, 1. November. Die insurgirten Kurden sind geschlagen und in die Flucht gejagt.

Dublin, 1. November. In Irland wurden gestern neun Meetings abgehalten, denen die irländischen Mitglieder des Parlaments beiwohnten. Die Verfolgungen der Häupter der Agrar-Liga haben sofort begonnen. Die Gemüther sind im höchsten Grade aufgeregt.

Konstantinopel, 1. November. Monsignore Haffoni ist nach Rom berufen worden, um dort den Kardinalshut zu empfangen, er wird in etwa 8 Tagen dahin abreisen. Der Rath der notablen Katholiken Armeniens soll eine Adresse an den Papst richten, in welcher diesem für die Ernennung Haffoni's als erstem armenischen Cardinal gedankt, und die Gunst erbeten wird, denselben in seiner Eigenschaft als Patriarch in Konstantinopel zu belassen.

Mittheilungen vom und für's Publikum.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Loose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhafteste Theilnahme voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Herrn Paul Schwab, Spediteur in Turn-Severin. — In Ihrem eigenen Interesse fordere ich Sie hiemit im Wege der Oeffentlichkeit auf, meine Forderung Postumgehend einzulösen; ich würde sonst gezwungen sein laut meines brieflichen Versprechens das Nöthige gegen Sie einzuleiten.

Effel, im Oktober 1880.

Sobeky,
Apotheker.

[211]

Installation

von Haus- und Boteltelegraphen, Gas- und Wasserleitungen.

Apparate und Ausstattungs-Gegenstände für Telegraphenstationen und Feuer-telegraphen, elektrische Signalapparate (System Leopolder) für Eisenbahnen, Bells Telephone, geodätische Apparate u. Präcisions-Instrumente. Einschlägige Reparaturen werden prompt, solid und billig ausgeführt.

Herzen-Luster werden für Gasbeleuchtung ungestaltet.

Teirich & Leopolder,
Mechaniker,

[208] 2—83

Bukarest, Strada Stirbey-Boda No. 33.

An das deutsche p. t. Publikum!

Das Herren-Kleider-Magazin „Grand Bazar de Roumania“

Schellargasse Nr. 7

empfehle ich in großer Auswahl assortirtes Lager für die Herbst- und Winter-Saison, welches es jeden aus eigener Fabrik erhalten hat. Die Façon, die Vorzüglichkeit der Stoffe und die Preise derselben werden die Erwartungen des P. T. Publikums weit übertreffen.

Bestellungen können sowohl hier, als auch in Wien effectuirt werden.

(119, 16—40)

Mit Achtung,
Die Unternehmer.

Bitte gütigst Schellargasse Nr. 7, zu beachten.

PATZAK'S CONSUMPTIONS-BAZAR
Strada Carol I. Nr. 15.

Jeden Tag Vorstellung

der internationalen Possengesellschaft.
Unter der Leitung des Herrn KARL BORDAN.

Täglich neues Programm. — Entrée frei.

Grösste Auswahl von allen Sorten Selchwaaren und Würsten zu den billigsten Fabrikspreisen. [19]

Man biete dem Glücke die Hand!

400.000 Mark

oder

500.000 Francs

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die allerneueste grosse Geld-Verloosung, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen 46,640 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark 400,000 speciell aber

1 Gewinn a M. 250,000	1 Gewinn a M. 12,000
1 Gewinn a M. 150,000	24 Gewinne a M. 10,000
1 Gewinn a M. 100,000	4 Gewinne a M. 8,000
1 Gewinn a M. 60,000	52 Gewinne a M. 5,000
1 Gewinn a M. 50,000	108 Gewinne a M. 3,000
2 Gewinne a M. 40,000	214 Gewinne a M. 2,000
2 Gewinne a M. 30,000	333 Gewinne a M. 1,000
5 Gewinne a M. 25,000	676 Gewinne a M. 500
2 Gewinne a M. 20,000	9.0 Gewinne a M. 300
12 Gewinne a M. 15,000	26,345 Gewinne a M. 138
	etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt. Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6 oder Lei 8
1 halbes " " " 3 " " 4
1 viertel " " " 1 1/2 " " 2

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung oder Post-einzahlung des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt, und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind, und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Anzahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen veranlasst werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250,000, 225,000, 150,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc. Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem 15. November d. J. zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.
Ein und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-156 b 3-7 Actien und Anlehensloose. [156] b 3-7

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.

Nur noch kurze Zeit!

Verkauf von Zauber-Apparaten!

Stab Moses, der frei schwebt, 25 Frs. Zauberstaub, so oft man diesen in die Luft schwingt erschüttert ein Geldstück, 15, 18, 20 Frs. Cagliostro'schen mit 12 diversen Kunststücken, 10 Frs. amerikanisches Tischrücken! resp. jeden Tisch, tanzen, springen und fliegen zu lassen, 50 Frs. Groppartige Sensationsstücke, Zauberlappetten in Zusammenstellung von 20-30 Stück diversen Apparaten nebst genauer Erklärung, für Kindergeschenke besonders zu empfehlen, 30, 50-80 Frs. Zauber-Cigaren-Canis, die auf Commando 1, 2, 3 immer voll mit Cigarren erscheinen, sehr praktisch für Raucher, per Stück 2 1/2, 3 1/2, 5 Frs. und 7 Frs., endlich frisch angekommenes Sahnpulver per Dose 70 Cms. [200] 3-3

Jean Kieling,

„Grand Hôtel du Boulevard“, im Magazin.

! Nähmaschinen gegen wöchl. Ratenzahlung !

Nähmaschinen - Depôt

aller existirenden Systeme für Familien und Handwerker, zahlbar auch in kleinen Raten.



Brüder KEPPICH

Bukarest, Strada Selari, Hôtel Victoria.

Galatz, Strada Domnèsca, neben Hôtel Metropole.

Craiova, Strada Lipsanilor 52

Braila, Strada Mare 55.

Nähunterricht wird im Hause und gratis erteilt. — Gebrauchsanweisungen in allen europäischen Sprachen. — Illustrierte Preisliste auf Verlangen gratis. — Große Auswahl von Nährequisiten, wie Nadeln, Zwirne, Dehle, Maschinentheile etc. etc.

Reparaturen werden prompt und billigt ausgeführt!!

! Nähmaschinen gegen wöchl. Ratenzahlung !

AUGUST OERTLING,

BERLIN N., Oranienburgerstr. No. 57.

Chemische Waagen u. Gewichte, Mathematische Instrumente.

[168] 6 Medaillen. 6-6
Kataloge gratis.

Prima Halla de bere,

Strada Grivița No. 31,

vis-à-vis der Militär-Schule.

Täglich

Vokal- und Instrumental-Concert

der berühmten Karlsbader Damen-Kapelle

unter der Leitung des Herrn

STIRBA.

Anfang 8 Uhr. — Entrée frei.



Gegründet 1853.



Gegründet 1853.



Karolinenthaler Maschinen-Fabrik

J. C. BERNARD

vormals LÜSSE, MÄRKY & BERNARD

in PHAG. 18

Liefert als Specialitäten:

Dampfmaschinen: Mit Patent-Flachschiebersteuerung, mit Maier'scher Expansion, Woolf'sches System etc.
Wassermotoren: Turbinen nach Haag's Patent für Oesterreich-Ungarn ausschliessliches Privilegium; — ferner Jonval- und Girardturbinen; Wasserräder mit Holz- und Eisenkonstruktion.
Papierfabriken: Sämtliche Maschinen u. Apparate für Stroh- u. Holzstoff sowie für Papp- u. Papierfabrikation nach neuester Konstruktion. — Vorrätig stets Papierschnide-Maschinen und Patent Holländer Debié etc.
Porzellan- und Thonwaarenfabriken mit allen Detailmaschinen und kompletten Anlagen.

Mühlen: a) Mahlmühlen einfachster und bester Konstruktion, b) Walzenstühle mit Hartgusswalzen zum Schroten, Auflösen und Ausmahlen; — ferner komplette Einrichtungen für Del-, Cement- und Sägemühlen.
Bergwerksanlagen, Fördermaschinen, Wasserhaltungs-Maschinen, Saug- und Druckpumpen, Förderschalen etc.
Maschinen für Gollondruckereien, Waschmaschinen, Chlorirmaschinen, Quetschwerke, Stärkemaschinen, Dampfmaschinen, Trockenapparate etc.
Pumpen, Transmissionen, Exhaustoren, Ventile, Hydraulische Pressen etc. etc. [173] 2-24

General-Vertretung für Ganz & Co. in Budapest für Böhmen.

1000 Kilogramm

hartes Brennholz (Eer) bester Qualität geschritten und gespalten liefert ins Haus gestellt zum Preise von

27 Francs.

E. Lessel,

[188] 5-50

Calea Pleuvei Nr. 193.

Briefliche Bestellungen mit genauer Wohnungs-Adresse werden gegen Einfindung von 5 Francs als Angabe (in Briefmarken oder Hypothekarscheinen) prompt effectuirt.

Künstliche Augen

[33] zu finden bei 25-26

Dr. Biella.

Wiener

Bier-Ausschank

Täglich

beim

alten Laves

[186] neben der Post. 8-12

Ein Haus

mit 5-6 Zimmern und Zugehör, nicht weit vom Centrum der Stadt entfernt, wird gegen Abschlagszahlungen zu kaufen gesucht. Offerte mit genauer Angabe der Details wollen sub „A. W.“ in der Administration des Blattes abgegeben werden. [209] 1

! Zu vermieten!

Zwei nett möblierte Zimmer; dieselben können sofort bezogen werden. Strada Calvina Nr. 14, 1. Stock. [201] 3-3

F. Binder,

Auskunfts-Bureau

Strada Rinreanu Nr. 5, vis-à-vis Hôtel Neubauer.

In meinem seit 1854 gegründeten Bureau werden immer Gouvernanten, Erzieher, Lehrer, welche im Hause Stunden geben, Bonnen, Wirtschaftserinnen, Kassierinnen, Buchhalter, Maschinisten, Müller, Gärtner etc. nachgewiesen.

Auch rekommandire ich den so berühmten Rosen-Balsam, nützlich bei offenen Wunden und bei Frauenkrankheiten, Krebs, Mutter-Krebs u. s. w., den ich schon seit 20 Jahren führe. [178] 5-10 F. Binder.

Deutsche Küche

in der Restauration

Calea Viktoriei Nr. 51

zwischen dem kaiserlichen Palais und Hotel Mano.

Abonnements per Monat: 3 Speisen inkl. Str. Wein oder Bier Frs. 36, per Tag Frs. 1.40. A la carte Braten und Salat oder Gemüße 70 Cts. Halbe Bier 35 Cts.

Täglich

Abends Wursteffen.

Um zahlreichen Besuch bittet

F. Rittberg,

[197] 5-5 Restaurateur der „Deutschen Liedertafel“.

Zu vermieten

find sofort 2 möblierte Cassenzimmer um 1. Stock, [210] 1-2 Strada Colții Nr. 21.

Professor Nicot

Franzose von Geburt, mit akademischen Titeln versehen, übernimmt Unterricht in der französischen Sprache, Konversation u. Literatur. Vortrag in deutscher u. rumänischer Sprache. Auskunft erteilt die Buchhandlung von Sococ & Cie., und die Administr. des „Buk. Tagblatt“. [72]

Avis!

Dem P. T. Publikum, sowie meinen Freunden und Bekannten zur gefälligen Kenntniss, daß ich das bisherige Gasthaus „Gagel“ mit 1. Oktober übernommen und neu arrangirt habe. Da ich für gute Küche und unverfälschte Getränke, sowie prompte und reelle Bedienung sofort geforgt habe, so bin ich in der Lage, nunmehr die besten Speisen und Getränke zu den billigsten Preisen zu bieten. Zum zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein [177] 4-10

E. Bolland,

Strada Domnei Nr. 5,

früher „Gagel“.

Bad Mielzer,

Migula, Strada Negra-Yoda 16.

Dampfbäder

für Damen, Montags Vormittag von 9-12 Uhr. für Herren, täglich.

[65 a]



LEOPOLD TELESKO & Co.

größtes Export-Haus

der feinsten u. billigsten

Herren-, Knaben- u. Kinderkleider.

Strada Carol I Nr. 42.

[167] Engros-Preise. 10-36